

„Sowohl Werkzeug als auch Statussymbol“

APV-Ausflug vom 5. Juni 2014 Besuch Nähmaschinenmuseum im Grundtal, Dürnten

Das Museum befindet sich im Obergeschoss des alten Remi-

sengebäudes der „Fabrik am Pilgersteg“ im Grundtal zwischen Rüti und Wald, direkt am St. Jakobs – Pilgerweg. Eine Reise durch die Geschichte der Entwicklung, des Fortschrittes und der Ästhetik der vergangenen 200 Jahre, die Bedeutung der Nähmaschinen in der Gesellschaft über die Zeit, bietet der Besuch des Museums.



Der leidenschaftliche Sammler Roni Schmied hat uns 19 APV – ler / innen, zusammen mit seinem Partner Tino Jaun, in seinem lauschigen „Garten für Lifestyle“, wie vereinbart mit Kaffee und Gipfeli, empfangen. Auf interessante Art und Weise, spannend und unterhaltsam, für uns alle verständlich, haben uns dann die Sammler Schmied und Jaun, abwechselnd, durch ihren riesigen Fundus an rund 150 Nähmaschinen geführt. Die Geschichte der Nähmaschine ist nicht nur lang, sondern auch

überaus faszinierend. Sie erzählt von frühesten Versuchen um das Ende des 18. Jahrhunderts, von Erfindern in Frankreich und England, in Amerika und auch der

aus Holz und wurde 1790 in England patentiert. Elias Howe und Isaac Merrit Singer gelang um 1850 fast gleichzeitig der Durchbruch. Viele Fabriken entstanden in Europa, welche mit Nähmaschinen auf den Markt drängten. Einige, wie „Adler“ und „Peugeot“, stellten gleichzeitig auch Fahrräder und Schreibmaschinen her. 1893 wurde die erste Hohlsaummaschine von den Schweizer Brüdern Gegauf gebaut. Ihre Firma, welche später auf den uns allen bekannten Namen „Bernina“ umgetauft wurde, behauptet sich noch heute mit grossem Erfolg auf dem Weltmarkt. Die konstruktiven Merkmale all dieser Erfindungen sind nachhaltig bis in die modernsten Produkte der heutigen Zeit.

Die Exponate, zum Teil seltene



Schweiz. Das erste funktionstüchtige Modell, bestimmt für das Schuhmachergewerbe, war

Raritäten, nur noch als Einzelstücke oder weltweit als einzelne Exemplare sind sie erhalten ge-

blieben, sind im Museum zu sehen. Die gesamte historische

und technische Entwicklung ist ersichtlich, Nähmaschinen für den damaligen privaten Gebrauch, den industriellen Einsatz, Spielzeugmaschinen, ja sogar welche bestimmt waren für die damals noch oft praktizierte Stör. Verziert mit Malereien, mit Einlegearbeiten in Perlmutt oder Holz, mit künstlerisch hervorragend gestalteten Gussständern, liessen einzelne Maschinen zur erlesenen Schönheit werden. Versehen mit klingenden Namen wie „Princess of Wales“ oder „Christof Columbus“ wurden diese Exemplare dem jeweiligen Besitzer zum echten Statussymbol.



Die Hälfte der Mitkommenden begab sich nach dem Besuch des Museums auf den einstündigen Spaziergang auf dem St. Jakobs – Pilgerweg zur „Bleichi – Beiz“ im Bleichareal in Wald. „Schiffchen, Unterfaden, Spule, Doppelstich, Kettenstich, Hohlsaum, etc., etc.“, diese Themen standen dann, verständlicherweise, nicht mehr vordergründig zur Diskussion. In der „Bleichi – Beiz“, hier war unser Mittagessen reserviert, stiessen auch die Nichtspaziergänger wieder zu uns.

Kik